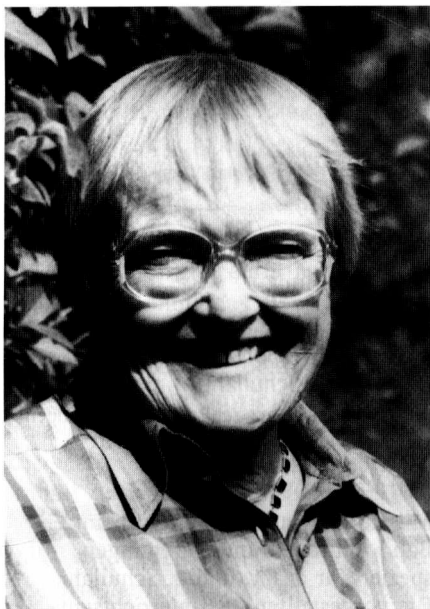


»Der Mensch kann zwar seinen Planeten zerstören, nicht aber Gott verdrängen«

ru-Interview mit Gudrun Pausewang*



Gudrun Pausewang, *Ich geb dir noch eine Chance*, Gott. Ravensburger Buchverlag. 1997

Gudrun Pausewang, *Die letzten Kinder von Schewenborn*. (Ravensburger Taschenbuch 8007)

ru

Nina in *Ich geb dir noch eine Chance*, Gott sucht den »richtigen Gott«, der ihr das Leiden – auch – der Tiere erklären kann. Der Gott, dem sie eine Chance gibt, ist ein Gott, den sie auf eine Friedhofswand gesprayed gesehen hat, der einmal übertüncht und dann neu extra für sie noch einmal gemalt wird. Sie stellt diese Frage vielen Erwachsenen, die meisten wissen nichts zu sagen. Und bei dem Asylanten und seiner Familie, von dem sie etwas erfahren könnte, kann sie nicht bleiben. So muss Nina den Gott, der zu ihrem Schicksal stimmt, selber erfinden. Hat sie ihn am Ende gefunden? Uns scheint, er bleibt inkognito.

Frau Pausewang

Da muss ich wieder etwas geraderücken: Der Gott, dem sie eine Chance gibt, ist nicht der gesprayed »Schweinegott«, sondern ihr bisheriger »Menschengott«, von dem sie daheim und in der Schule gehört hat. Und das Bild vom »Schweinegott« wird zwar übertüncht, aber so nicht noch einmal gesprayed. Wohl aber wird extra für sie ein neues Gottesbild an die Mauer gezeichnet, das allerdings mit dem »Schweinegott« gar nichts zu tun hat.

Nun zu Ihrer Frage:

Natürlich hat Nina ein neues Gottesbild gefunden! Es ist das, was ihr der Sprayer an die Mauer gezeichnet hat. Auf Seite 124 nickt Nina doch zufrieden,

ru

Frau Pausewang, in Ihrem Buch *Ich geb dir noch eine Chance*, Gott wird der brutale Tod einer Katzenmutter, die ein hilfloses Junges zurücklässt, für das Mädchen Nina zur Theodizeefrage. In der Erzählung *Die letzten Kinder von Schewenborn* geht es nach einer atomaren Katastrophe ums nackte Überleben. Die »Helden« beider Erzählungen müssen sich in einer lebensfeindlichen Welt behaupten und orientieren. Das tun sie mit erstaunlicher Kraft. Woher nehmen diese Kinder bzw. Jugendlichen diesen Mut zum Leben?

Frau Pausewang

Da habe ich gleich einen Einwand: Die Welt in »Ich geb dir noch eine Chance, Gott«, ist nicht lebensfeindlich. Sie ist nur knallhart realistisch.

Nun zu Ihrer Frage:

Jeder Mensch, vor allem der junge, bringt den Mut zum Leben mit. Er ist so angelegt, dass dieser Mut zu ihm gehört. Das ist der Normale. Angst vor dem Leben ist das *nicht* Normale.

* Gesprächspartner für ru: Lothar Kuld

nachdem das Gottesbild fertiggestellt und ihr erklärt wurde. Und sie zeigt auf das Bild an der Mauer und sagt: »Der ist gut. Danke.« Wie soll sie noch deutlicher ausdrücken, dass sie einen Gott gefunden hat? Dass es kein Gott ist, der mit menschlichen Begriffen wie Gerechtigkeit – Ungerechtigkeit, Barmherzigkeit – Grausamkeit, Belohnung – Strafe umgeht, dass es ein Gott anderer Dimensionen ist, begreift Nina schon, als ihr der Sprayer die Unendlichkeit des Nachthimmels zeigt (S. 124).

ru

Der Erzählung *Die letzten Kinder von Schewenborn* ist ein Text von Jörg Zink vorangestellt, der das apokalyptische Ende der Welt beschreibt, nachdem der Mensch sich zum Gott aufgeschwungen hat. Die Erzählung beschreibt dann eine Welt ohne Gott. Das ist eine Welt des Todes. Aber es gibt darin noch immer Kinder, die inmitten einer aus den Fugen geratenen Welt Solidarität praktizieren. Das Leben, sogar die Schule geht am Ende irgendwie weiter, als ob dieses Leben auch am Ende noch das einzige Normale wäre. Das ist ein Gegenbild zu dem Bild der Zerstörung am Anfang der Erzählung. Der Text von Zink wird gleichsam zurückgedreht. Sind *Die letzten Kinder von Schewenborn* also nicht nur ein Endspiel, sondern auch ein Protest und eine Ermutigung, die von den Kindern ausgeht und die besagt: Der Kampf um das Leben lohnt sich?

Frau Pausewang

Sie behaupten: »Die Erzählung beschreibt dann eine Welt ohne Gott.« Das stimmt nur, wenn Sie unter dem Begriff »Gott« einen »persönlichen« Gott verstehen. Es gibt unzählige Möglichkeiten von Gottesbegriffen. Warum sollte meine Erzählung eine Welt *ohne* Gott beschreiben? Weil ich ihn nicht erwähne? Für mich enthält meine Erzählung Gott, allerdings keinen »persönlichen«. Übrigens enthält ja auch Jörg Zinks Vorspann Gott. Der Mensch kann zwar seinen Planeten zerstören, nicht aber Gott verdrängen. Und schließlich weisen die Engel in der letzten Zink'schen Zeile sehr deutlich auf die Anwesenheit Gottes hin, im Rahmen dieses Bildes.

Und nun zu Ihrer Frage:

Der Kampf um das Leben lohnt sich allemal. Das setze ich als selbstverständlich voraus. Die Erzählung »Die letzten

Kinder von Schewenborn« soll dem jungen Leser signalisieren: Ihr seid die zukünftigen Erwachsenen. Lasst es nicht so weit kommen!

ru

Religion kommt in diesen Büchern als Frage vor, als eine große Frage in *Ich geb dir noch eine Chance, Gott* und als eine fragliche Sache in *Die letzten Kinder von Schewenborn*. Gott, könnte man sagen, funktioniert irgendwie nicht in diesen Büchern. Er ist mit den Katastrophen einfach weg und dann als Wunsch doch ungemein gegenwärtig. Literatur, die diese Frage nicht mit einer Antwort abschließt und statt dessen offen lässt, setzt religiöses Nachdenken in Gang. Das wäre jetzt eine Empfehlung zur Lektüre Ihrer Bücher im Religionsunterricht. Überrascht Sie diese Empfehlung?

Frau Pausewang

Wieder eine Behauptung, die ich nicht akzeptieren kann: »Gott, könnte man sagen, funktioniert irgendwie nicht in diesen Büchern. Er ist mit den Katastrophen einfach weg...« usw. Wenn Ihre Behauptung stimmen sollte, müssten Sie statt dem Wort »Gott« die Wortfolge »Der Gott der Christen« einsetzen. Unterschwellig scheinen Sie ja anzunehmen, dass ich Atheistin bin. Das bin ich ganz und gar nicht. Aber ich kann an den »persönlichen« Gott der Christen nicht glauben. Religiöses Nachdenken – warum denn nicht? Aber nicht nur auf dem christlichen Gleis. Über den Begriff Gott kann man auch nachdenken, wenn man *kein* Christ ist. Nina revidiert, wie jeder Mensch, ihr Welt- und Gottesbild auf dem weiten Weg vom Kind zum Erwachsensein: ein ganz normaler Vorgang.

Zu Ihrer Frage:

Eine Empfehlung zur Lektüre meiner Bücher im Religionsunterricht überrascht mich ganz und gar nicht. Denn ich begrüße jeden Anlass, über Gott und die Welt nachzudenken. Im übrigen werden viele meiner Jugendbücher, vor allem aber »Die letzten Kinder von Schewenborn« und »Die Wolke«, schon seit vielen Jahren im Religionsunterricht gelesen, und ich habe in diesem Zusammenhang schon mit zahlreichen Religionslehrern sehr positiven Kontakt gehabt. Nicht wenige von ihnen berichteten mir, dass meine Bücher ihrem Religionsunterricht neue Impulse gaben, ihn für die Schüler attraktiver machten.

ru

Wir sprachen jetzt von religiösen Spuren in Büchern, die Sie geschrieben haben. Die Frage nach Gott kommt immer aus der Negation Gottes. Es sind die Menschen, die Nein sagen. Die Opfer – und dann auch die »Helden« – sind die Kinder. Wie gehen Kinder, die Ihr Buch *Ich geb dir noch eine Chance, Gott* gelesen zu haben, mit dem Buch um? Welche Reaktionen von Kindern haben Sie auf *Die letzten Kinder von Schewenborn*?

Frau Pausewang

Wie kommen Sie darauf, mir eine »Negation Gottes« unterzuschieben? Ich glaube, sie fehlinterpretieren diese beiden Bücher.

Zu Ihrer Frage:

Auf das Buch »Ich geb dir noch eine Chance, Gott«, das erst 1997 erschien, habe ich noch nicht viele Rückmeldun-

gen. Und ich werde auch in Zukunft nicht viele bekommen, weil die Leser dieses Buch 8–9 Jahre alt sind und noch Schwierigkeiten haben, ihre Gedanken zu formulieren. Von den Lesern – nicht Kinder, sondern Jugendliche! – des Buches »Die letzten Kinder von Schewenborn« dagegen bekam ich Hunderte von Briefen, in denen sie mir ihre Gedanken zu diesem Buch mitteilten. Die Frage nach Gott wurde höchst selten gestellt. Im Mittelpunkt dieser Leserbriefe stand das Verhalten der Menschen. Sehr viele jugendliche Leser fragten sich nach der Lektüre des Buches genau das, worauf ich hoffe: »Womit kann *ich persönlich* tätig dazu beisteuern, dass das, was in diesem Buch fiktiv geschildert wird, nie in der Realität stattfindet?«

Frau Pausewang, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.